Monatl. Bezugspreis in Gmünd und bei den Aemtern einschl. Trägerlohn . . 4.30 M. durch die Post 4.75 M.

Fernsprecher Nr. 32.

Gelesenste Zeitung in Stadt und Bezirk.

118. Jahrgang.

Rems-Zeitung

Anzeigenpreis: die 36 mm breite Zeile Stadt und Bezirk . 80 ₰ auswärts . . . 100 ₰ Reklamen die 74 mm breite Zeile 3 M Zeilenmaß: Nonpareille.

Postscheck-Rechnung Stuttgart Nr. 6317.

Giro-Rechnung Oberamtssparkasse Gmünd Nr. 35

Gmünder Tagblatt — Amtsblatt für den Bezirk Gmünd — Generalanzeiger des Jagstkreises.

Nr. 197. Gmünd, Samstag 27. August 1921. Auflage 9000.

Reichsfinanzminister a. D. Erzberger ermordet!

Deutschland und im engeren Sinne unser Nachbarland Baden war gestern der Schauplatz einer verabscheuungswürdigen, gemeinen Mordtat, die schwere innen- wie außenpolitische Folgen nach sich ziehen kann. Aufs neue krachten Revolverschüsse und wiederum fiel ihnen ein mitten im schöpferischen Leben stehender, bekannter Parlamentarier zum Opfer. Diesmal war es kein Abgeordneter der Linken, sondern einer der einflußreichsten Zentrumsmänner. **Matthias Erzberger**, oder wie seine Freunde in Schwaben kurz zu sagen pflegten, „unser Erzberger", weilt heute leider nicht mehr unter den Lebenden. Nicht weniger als 12 Kugeln, abgefeuert aus einem Hinterhalt und von gedungener oder irregeleiteter Bubenhand, haben ihn gestern in der 10. Morgenstunde, auf einem friedlichen Spaziergang sich befindend, zu Boden gestreckt. Man findet keine Worte, um seinem Abscheu über ein derartiges entsetzliches Verbrechen geziemend Ausdruck verleihen zu können. Seit den unheilvollen Tagen der Novemberrevolution 1918 ist es in unserem Vaterland allmählich Sitte geworden, einen unbequemen politischen Gegner, den man auf eine anständige und gesetzlich zulässige Weise sachlich nicht bekämpfen kann, mit allen Mitteln in der Oeffentlichkeit schlecht zu machen und ihn dann, wenn das auch nicht hilft, auf gewaltsame Art aus dem Weg zu räumen. Es ist dies ein trauriger Beweis von der Verwilderung und Verrohung unserer Sitten und von dem beklagenswerten Tiefstand unserer heutigen Moral, die indirekt erzeugt wurde durch die schamlose Hetze, die von gewisser Seite von rechts und von links ununterbrochen getrieben wird. Im vorliegenden Fall müßte eigentlich Erzbergers hartnäckigster und skrupellosester Gegner, die Süddeutsche Zeitung, wenn sie ehrlich wäre, mit Stolz verkünden: „Seht, nun ist es erreicht, wir haben gesiegt, Erzberger, der „Volksschädling", liegt tot zu Boden". Heute besteht bereits kein Zweifel mehr darüber, daß wir es hier mit einem politischen Mord zu tun haben. Wir glauben zwar kaum, daß die nationale Süddeutsche zu diesem mutigen Bekenntnis sich aufschwingen wird, weil wahrscheinlicher dagegen ist, daß sie mit übervollem Mund die moralisch Entrüstete spielen und die Bluttat scharf verwerfen wird. In nüchtern und sachlich denkenden Kreisen aber wird ihr allzu durchsichtiges Manöver ja sofort als solches erkannt und entsprechend gewürdigt werden. Mit Rücksicht auf das große Heer gedankenloser Leser war diese Feststellung geboten.

Ueberaus schwarze Tage sind es, die die deutsche Zentrumspartei in den letzten 4 Wochen zu durchleben hat. Klaffende Lücken reißt der unerbittliche Tod in ihre Führerreihen. Erst war es der große und hahnbrechende Sozialpolitiker Hitze, den Gott nach einem arbeits- und segensreichen Wirken in ein besseres Jenseits abberufen hat. Wenige Tage darauf folgte ihm der hochverdiente und unvergeßliche erste Vorsitzende der Partei, Staatssekretär a. D. **Trimborn**. Erst vorgestern hat sich das Grab über der sterblichen Hülle des nicht minder um die Partei sich verdient gemachten Abgeordneten Reichsgerichtsrats Burlage geschlossen. Und gestern trifft nun die Hiobsnachricht von der Ermordung unseres Landsmanns **Erzberger**, der im ganzen Schwabenland einer besonderen Volkstümlichkeit sich erfreuen durfte, ein. Gerade deshalb ist der Schmerz hier umso herber, die Trauer umso größer und die Entrüstung umso brandender und tiefer. Erzbergers Hinscheiden bedeutet für die württembergische Zentrumspartei einen fast unersetzlichen Verlust. Die überwiegende Mehrheit der Parteigenossen sahen in ihm ihren eigentlichen Führer und Ratgeber, ihren großen Freund, dem sie sich in guten und schlechten Zeiten getrost anvertrauen konnten. Allen böswilligen Verleumdungen zum Trotz oder vielleicht gerade deshalb hingen sie mit besondere Liebe und Anhänglichkeit an ihm. Erzberger war aber auch ein wahrer Volksmann, ein begabter Redner, der seine Zuhörer zu begeistern und zu überzeugen verstand. Jetzt ist sein Mund für immer geschlossen, bleich und kalt liegt er blutüberströmt auf der Totenbahre. Dunkle Schatten wirft sein plötzliches Hinscheiden auch auf den heute in Frankfurt beginnenden großen Katholikentag, an dem auch der Ermordete teilzunehmen sich vorgenommen hatte. Wer hätte gestern morgen noch geglaubt, daß er statt dessen vor Gottes Richterstuhl stehen würde?

Mit dem Tod Erzbergers hat ein Leben, überreich an Wechselfällen, an Arbeit, Unannehmlichkeiten, aber auch an Verdiensten, seinen Abschluß gefunden. Matthias Erzberger war geboren am 20. September 1875 zu Buttenhausen OA. Münsingen, als Sohn des dortigen Volksschullehrers. Später besuchte er das Lehrerseminar in Saulgau und war ebenfalls 2 Jahre lang als Volksschullehrer tätig. Hierauf studierte er in Freiburg (Schweiz) Staatsrecht und Nationalökonomie, wurde Schriftsteller und Redakteur am Kathol. Volksblatt in Stuttgart, wo er besonders in der christlichen Gewerkschaftsbewegung eine hervorragende Rolle spielte. Dann wurde er Herausgeber einer Korrespondenz für die Zentrumspresse in Berlin. 1903 wurde er zum erstenmal in dem Reichstagswahlkreis Biberach-Waldsee-Leutkirch-Wangen in den Reichstag gewählt, dem er ununterbrochen angehört hat, wie er auch wieder in die gesetzgebende Nationalversammlung und den jetzigen Reichstag entsandt wurde. Infolge der reichen Fülle seines Wissens, seines unermüdlichen Fleißes und seiner zähen Ausdauer gelang es ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit, in der Zentrumsfraktion sich seine führende Stellung zu erringen. Er gehörte von Anfang an zu dem sogenannten demokratischen Flügel und hatte des öfteren Meinungsverschiedenheiten mit der rechten Seite auszufechten. Sein Landsmann **Gröber** brach immer wieder eine Lanze für ihn, sodaß Erzberger sich stets erfolgreich durchzusetzen vermochte. Im Kriege wußte er gar bald im parlamentarischen Leben, besonders durch seine **ablehnende Haltung in der Frage des uneingeschränkten U-Bootkrieges**, die Augen des In- wie Auslandes auf seine Person zu lenken. Er wurde auch von der damaligen kaiserlichen Regierung mit allerhand schwierigen diplomatischen Aufträgen in der Schweiz, beim Vatikan, in Oesterreich und Ungarn betraut. Als er dann am 19. Juli 1917 die **berühmte Friedensentschließung** im Reichstag einbrachte und einem Verständigungsfrieden das Wort redete, wurde er **einer der umstrittensten Politiker Deutschlands.**

Von da ab verfolgten ihn besonders die Alldeutschen mit einem blindwütigen Haß. Kein Mittel war ihnen schlecht genug, wenn es galt, Erzbergers Ehre in den Kot zu ziehen. In ihren Augen war Erzberger der einzige Sündenbock für alles Unheil, das mit ungestümer Macht über Deutschland hereinbrach, sei es durch ihr eigenes Verschulden oder das der Feinde. Fast kein Tag verging, ohne daß nicht die deutschnationale Presse und hier in führender Weise die Süddeutsche Zeitung Schmähartikel gegen Erzberger losgelassen hätten. Ist es da ein Wunder, wenn den tendenziösen Nachrichten allmählich in weitesten Volkskreisen Glauben geschenkt und Erzbergers Name nur noch mit Verachtung und Widerwillen genannt wurde? Es lag System in der Erzbergerhetze. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß die Rechtspresse selbst zum Verbrechen aufgefordert hätte. Allein die Art ihrer Kampfführung ließ leicht in jugendlichen Gemütern den Gedanken aufkommen, daß eine Beseitigung eines solch „schädlichen" Mannes ein Verdienst an Volk und Vaterland wäre. Wir kennen diesen Gedankengang ja zur Genüge anläßlich des ersten Mordanschlags auf Erzberger durch den halbwüchsigen Fähnrich von Hirschfeld in den Januartagen 1920 in Berlin. Statt aber daraus die heilsame Lehre zu ziehen, ging das Kampfgeschrei immer toller und lauter weiter. Gestern nun ist die Tragödie zur Auswirkung gekommen.

Der willensstarke Erzberger kümmerte sich nicht um die Anfeindungen und Schmähungen. Er ging seinen Weg, geleitet vom besten Willen, dem deutschen Volk und Vaterland zu dienen. Sollte er dabei verschiedentlich falsche Wege eingeschlagen haben — welcher Mensch wäre auch fehlerlos! — so geschah dies unbewußt. Anläßlich der Umgestaltung der Reichsregierung durch den Prinzen Max von Baden Ende September 1918 rückte Erzberger zum **Staatssekretär** ohne Portefeuille auf. In Deutschlands schwerster Stunde erhielt er den wenig dankbaren Auftrag, die Führung **der deutschen Waffenstillstandskommission** zu übernehmen. Niemand wollte sich dazu hergeben, trotzdem die Zeit fürchterlich drängte. Nicht Erzberger ist es gewesen, der sich freiwillig zu diesem schwersten Gang seines Lebens erboten hat. Es war keine Kleinigkeit, unter äußerst ungünstigen Bedingungen mit einem haßerfüllten, übermütigen Sieger zu verhandeln. Im Wald von Compiegne war es erst gewesen, daß Erzberger aus Marschall Fochs höhnischem Munde die Hiobsnachricht von dem Ausbruch der deutschen Revolution erfuhr. Damit war auch der letzte kümmerliche Rückhalt dahin. Was blieb da Erzberger denn anderes übrig, als die französischen Schmachbedingungen anzunehmen? Das deutsche Volk war ja so unendlich kriegsmüde geworden und die deutsche Oberste Heeresleitung drängte und forderte unter allen Umständen, den **Waffenstillstand abzuschließen**, sollte der Rückzug sich nicht zu einer Katastrophe sich gestalten. Auch kein anderer der vielen Schreier und Allerweltsbesserwisser, von denen sich sonderbarer Weise in Deutschlands Entscheidungsstunde kein einziger zur Vermittlung angeboten hatte, würde mildere Bedingungen erhalten haben. Das beweist doch das seitherige Verhalten der Franzosen bei jeder Gelegenheit zur Genüge.

Im Kabinett Scheidemann war Erzberger als Minister ohne Portefeuille vertreten. Nach der Annahme des Versailler Vertrags im Juni 1919 rückte er dann in der damaligen Koalitionsregierung zum **Reichsfinanzminister** und stellv. Reichskanzler auf. In seiner Eigenschaft als Finanzminister arbeitete er die große **Steuerreformvorlage**, die so ungeheuren Staub in der breitesten Oeffentlichkeit aufwirbelte und im Parlament zu außerordentlich erbitterten Kämpfen besonders mit den Rechtsparteien führte, aus. Schließlich wurde sein Steuerprogramm doch angenommen. Nun erst recht fluteten die Wogen des politischen Kampfes. In erster Linie war es Helfferichs Gegnerschaft gewesen, die von sich reden machte. Helfferich, der durch seine falschen Wege als Kriegsfinanzminister einen namhaften Teil zur Zerrüttung der deutschen Finanzen beitrug, hatte Erzberger einen Kampf auf Leben und Tod angesagt. Der berüchtigte Erzberger-Helfferich-Prozeß, der mit der Verurteilung des letzteren endigte, ist noch in frischer Erinnerung. In gehässigster Weise bezichtigte man Erzberger des Meineids und der Steuerhinterziehung. Letzterer zog daraus die so notwendigen Folgen, reichte im März 1920 seinen Abschied ein und beantragte die Einleitung einer Untersuchung gegen sich. Auf seinen Antrag wurde auch die parlamentarische Immunität aufgehoben. Nach monatelanger und mit peinlichster Genauigkeit geführter Untersuchung wurde von amtlicher Seite die Haltlosigkeit der Beschuldigungen nachgewiesen und die Einstellung des Verfahrens verfügt. **Erzberger war gerechtfertigt.**

Im Herbst dieses Jahres wollte er seine aktive parlamentarische Tätigkeit wieder aufnehmen. **Nun hat die ruchlose Mordtat seinem Leben vorzeitig ein Ende gesetzt. Auch mit unserer Stadt verbanden den Ermordeten enge Freundschaftsbande.** Wenn immer es ihm möglich war, kam er. **Zum letztenmal war er Ende Mai 1920 hier, wo er in 2 großen Massenversammlungen** seine Politik und seine Person rechtfertigte und wo er stürmischen Beifall gefunden hat. Man mag sich zu Erzberger stellen, wie man will, ein derartiges Ende hatte er wirklich nicht verdient, das werden auch seine vielen politischen Gegner zugeben müssen. Tief erschüttert stehen wir heute an der Bahre des um die Zentrumssache hochverdienten Führers. Von innigem Mitgefühl beseelt drücken wir der hartgeprüften Familie die Hand. Wohl konnten die Mordkugeln Erzbergers pöysisches Leben auslöschen, sein Name dagegen wird in den Herzen der Zentrumsanhänger nicht nur des Schwabenlandes, sondern des ganzen Deutschen Reiches fortleben. Wir wollen nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern hoffen und wünschen, daß sein Tod nicht, wie es bereits den Anschein hat, der Ausgangspunkt neuer und schwerer Gefahren und Unruhen für das deutsche Volk und Vaterland werden möge. Später einmal, wenn die politisch vergiftete Atmosphäre einer versöhnlicheren Stimmung Platz gemacht hat, wird man ohne Voreingenommenheit an die Prüfung und Würdigung der Verdienste und Taten dieses Volksmannes gehen können, und wir sind zum voraus überzeugt, daß das Urteil der Geschichte nicht zu seinen Ungunsten ausfallen wird. R. i. P. Wr.

Der ruchlose Vorgang.

Offenburg, 26. Aug. Reichstagsabgeordneter Erzberger ist auf dem badischen Kniebis bei Bad Griesbach ermordet worden. Der Leichnam wies 12 Revolverschüsse auf. Erzberger befand sich heute morgen gegen 9 Uhr auf dem Weg von Bad Griesbach zur Alexanderschanze beim Kniebis. In seiner Begleitung befand sich der Reichstagsabgeordnete Dietz. Als Täter kommen 2 junge Burschen im Alter von etwa 25 Jahren in Betracht, die die beiden Abgeordneten von einander trennten und dann auf der Verfolgung den Abgeordneten Erzberger durch Schüsse in Brust und Kopf niederstreckten. Abg. Dietz wurde verwundet und liegt im Spital in Offenau. Eine Gerichtskommission hat sich mit Polizeihunden an den Tatort begeben. Der Vorgang spielte sich in der 10. Morgenstunde ab. Mit Sicherheit kann jetzt schon gesagt werden, daß es sich um keinen Raubmord handelt.

Die amtliche Mitteilung.

Bei der Reichsregierung ist folgendes Telegramm des Amtsgerichts Oberkirch (Baden) eingelaufen: Reichsfinanzminister a. D. Erzberger wurde laut telegraphischer Meldung des Postamts Griesbach heute auf dem Wege zur Alexanderschanze bei Griesbach Amt Oberkirch (Baden) erschossen. Der Täter ist bis jetzt unbekannt.

Vom badischen Staatsministerium wird der Anschlag bestätigt. Darnach ist der Abg. Erzberger auf dem Wege zur Alexanderschanze von 2 Burschen, die ihm offenbar aufgelauert hatten und sich ihm in den Weg stellten, angefallen und durch 12 Kopfschüsse getötet worden. Der Abg. Dietz-Radolfzell, der den Abg. Erzberger begleitete, wurde durch Schüsse an der Hand verwundet. Auch nach Mitteilung des badischen Staatsministeriums liegt eine Ermittlung der Täter noch nicht vor.

Wie die **Presseabteilung** der badischen Regierung mitteilt, hat sich die Staatsanwaltschaft alsbald an die Stelle der Mordtat gegen den Abg. Erzberger begeben. Umfassende Maßnahmen zur Aufklärung des Mordes und zur Verfolgung der Täter sind eingeleitet. Der Generalstaatsanwalt ist von Karlsruhe aus im Kraftwagen mit Kriminalpolizei an den Tatort abgereist.

Nähere Einzelheiten.

Bad Griesbach, 26. Aug. Heute vormittag 11 Uhr war der Reichstagsabg. Erzberger mit dem Reichstagsabg. Dietz-Radolfzell auf einem Spaziergang nach dem Kniebis begriffen. Die beiden Herren wurden dort von 2 **gutgekleideten** jungen Leuten überholt, die bald darauf an einer Wegkehre wieder vor ihnen standen. **Ohne ein Wort zu sagen, feuerten die jungen Leute aus kürzester Entfernung auf Erzberger und Dr. Dietz eine große Anzahl Schüsse ab. Dietz wurde in die Schulter getroffen und sank zu Boden.** Erzberger suchte Schutz in einer Böschung, wurde aber von den Mördern verfolgt und **durch einen Kopfschuß getötet.** Insgesamt sind 12 Schüsse **auf ihn abgefeuert worden. Von den Tätern, die mit größter Kaltblütigkeit zu Werke gingen und** sich kurz vorher mit einem Straßenwärter unterhalten hatten, liegen genaue Beschreibungen vor, doch konnten sie bis jetzt noch nicht festgenommen werednn. Gegen Abend wurde die Leiche Erzbergers, nachdem die Gerichtsbehörde den Tatbestand aufgenommen hatte, nach Griesbach zu Tal geführt und hier aufgebahrt. **Erzberger weilte mit seiner Frau und Tochter schon seit 8 Tagen zur Erholung in Griesbach. Dr. Dietz, den ein Kurgast nach Griesbach geleitet hatte, ist im Krankenhaus Offenburg untergebracht.**

Teilnahme des Reichskanzlers.

Anläßlich des Anschlags auf den ehemaligen Reichsfinanzminister Erzberger hat der Reichskanzler Dr. Wirth folgendes Telegramm an Frau Erzberger, Bad Griesheim, gerichtet: „Erfahre soeben in tiefstem Schmerz den gewaltsamen Tod ihres Herrn Gemahls. Zu dem grausamen, harten Schicksalsschlag, der Sie und Ihre Familie durch den verabscheuungswürdigen, feigen Meuchelmord an Ihrem Gatten getroffen hat, unterbreite ich Ihnen meine innigste Teilnahme. Gott möge Ihnen die Kraft geben, diesen schweren Schlag zu überwinden, der einem arbeitsreichen, dem Dienste der Allgemeinheit unermüdlich gewidmeten Leben ein jähes Ende bereitete."

An den Abg. Dietz-Oppenau telegraphierte der Reichskanzler: „Die furchtbare Nachricht von dem ruchlosen Verbrechen, das ein feiger Meuchelmörder an unserem Parteikollegen begangen hat, hat mich tief erschüttert. Daß nicht auch Sie ein Opfer des Mordbuben wurden, dazu beglückwünsche ich Sie und wünsche baldige Genesung."

Im Namen der Reichsregierung

hat der Reichskanzler Dr. Wirth an die Witwe des früheren Reichsfinanzministers Erzberger nachstehendes Telegramm gerichtet: „Auf die Kunde von dem feigen Meuchelmord, der an Ihrem Gatten verübt wurde, gedenkt die Reichsregierung ehrend des ehemaligen Kollegen. Im ihrem Namen spreche ich Ihnen die aufrichtigste Teilnahme an dem schweren und grausamen Verluste aus, den Sie erlitten haben und gebe zugleich dem tiefen Abscheu Ausdruck, den die Mordtat in ganz Deutschland erwecken muß."

Der Reichspräsident

hat an die Frau des ermordeten Reichsministers a. D. folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tieferschüttert durch die Nachricht von dem Verbrechen, dem Ihr Gatte zum Opfer fiel, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Möge Sie das Bewußtsein trösten, daß in lebhafter Entrüstung über die abscheuliche Bluttat weite Kreise des deutschen Volkes an Ihrer Trauer aufrichtigen Anteil nehmen."

Reichstagspräsident Löbes Trauerworte.

Gestern nachmittag versammelten sich die Parteiführer beim Reichskanzler zu einer Besprechung über den Zusammentritt des Reichstags, des Auswärtigen Ausschusses, über die oberschlesische Frage, die Erhöhung der Beamtengehälter, die Steuerfragen und den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag. Bei Eröffnung der Besprechung ergriff Reichstagspräsident Löbe das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: Wir

stehen alle unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht von dem gräßlichen Mord, die wir soeben erhalten haben. Ich finde keine Worte, um das Verbrechen zu kennzeichnen, an dessen politischen Ursprung wohl kein Zweifel übrig bleibt. Aber ich werde von dem Eindruck nicht rein, daß diese Revolverkugeln nicht nur unseren Reichstagskollegen Erzberger, sondern auch die Ruhe und den Frieden unseres Volkes getroffen haben und daß sie unberechenbare Folgen für unser unglückliches Volk und Vaterland haben müssen. An dieser Stelle beschränke ich mich darauf, den Fraktionsfreunden des Ermordeten unsere herzliche Teilnahme auszusprechen. (Die Anwesenden hörten die Ansprache stehend an.) Im weiteren Verlauf der Besprechung kündigte der Reichskanzler eine Kundgebung der Regierung zu dem Mord an, sobald genauere Einzelheiten über die Tat vorliegen.

Berliner Pressestimmen.

Einstimmig sprechen sämtliche Berliner Blätter ihre tiefe Entrüstung über den feigen Meuchelmord an Erzberger aus und fürchten schwere Erschütterungen für das nicht zur Ruhe kommende deutsche Vaterland. Während in der Beurteilung der Beweggründe der Tat die Rechtspresse zur Vorsicht rät und die endgültige Aufklärung des Anschlags abwarten will, sprechen die Blätter von der Germania bis zur Roten Fahne von einem **politischen Mord.**

Die Germania schreibt: Die Tat ist die traurige Folge der ungeheuerlichen, vor keiner Lüge und Verleumdung zurückschreckenden Hetze der Rechten und ihrer Presse. Dieser politische Mord ist ihr Werk. Erzberger wußte seit langem, daß ihm aus dem Lager seiner politischen Gegner nach dem Leben getrachtet wurde. Seine Wahrnehmungen haben ihn leider Gottes nicht betrogen. — Auch das Berl. Tagebl. erklärt, daß die Mordtat an den Rockschößen der Deutschnationalen hängen bleibt und fürchtet, daß die Rückwirkung auf die linksgerichteten Massen nicht ausbleiben wird. — Der Vorwärts schreibt: Die deutsche Arbeiterschaft wird sich gegen diesen Faszismus zur Wehr zu setzen wissen. Sie wird im Auge behalten, daß diese Mordtaten erwachsen sind auf dem Boden der von den gesamten Rechtsparteien betriebenen Agitation. Gegen diese Parteien wird sich der Kampf der Arbeiterschaft richten, der schonungsloseste, erbittertste Kampf. — Auch die Freiheit fordert den schärfsten Kampf gegen all die Faktoren, die den Mord an Erzberger auf dem Gewissen haben.

Politische Nachrichten.

Ergebnisse der Zollsperre.

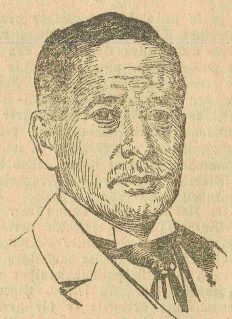
Das Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems hat, wie die Köln. Ztg. erfährt, durch die Einnahmen für Ein- u. Ausfuhrbewilligungen einen Ueberschuß von 40 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Zollerträge an der Rheingrenze haben 450 Millionen Mark betragen, von denen noch einige Millionen Mark Unkosten abzuziehen sind. Mit welchem Recht werden dem Handelsverkehr des besetzten mit dem unbesetzten Deutschland solche Millionenlasten auferlegt?

Reiseeindrücke eines Schweizers.

In den Neuen Züricher Nachrichten veröffentlicht deren Reiseberichterstatter seine Eindrücke aus dem besetzten Rheinland. Von besonderer Bedeutung sind seine Ausführungen über die Beziehungen der Besatzungstruppen zu der Bevölkerung. Der Berichterstatter sagt, daß, während Engländer und Amerikaner sich in weitestgehendem Maß von der Kriegsstimmung losgesagt hätten, die Belgier und die Franzosen noch immer unter der verpesteten Luft der Kriegszeit bleiben. Der Berichterstatter meint, daß man selbst als unparteiischer Beobachter auf den Gedanken kommen müsse, daß die kurzsichtigsten Taten Frankreichs am Rhein nicht nur sein Ansehen bei seinen eigenen Freunden schädigen, sondern auch eine dauernde und aufrichtige Völkerversöhnung verhindern.

Französisch-deutsche „Ehen".

Im besetzten Gebiet Hessens fällt es auf, daß so viele Angehörige der französischen Besatzungstruppen verheiratet sind. Noch auffälliger ist, daß die „Frauen" oft kein Wort französisch, wohl aber deutsch mit Mainzer oder Frankfurter „Akzent" sprechen. Dringt man etwas tiefer in das Ehegeheimnis ein, kommt man nicht selten dahinter, daß „madame" unter preuß. Sittenkontrolle steht und nur „auf Zeit" verheiratet ist. „Man" lebt so lange miteinander, als es dem einen oder andern Teil paßt und geht später ebenso zwanglos wieder auseinander, wie man sich zusammengefunden hat. Der französische Herr Gemahl gibt „madame" freie Station und noch eine besondere Vergütung, kein Wunder also, wenn sich namentlich der weibliche Teil bei dieser Art „Ehe" wohl befindet und stets ein „einnehmendes" Wesen zeigt. — Aber dieses Behagen hat auch eine sehr ernste Kehrseite, sobald man bedenkt, daß sich viele solcher Ehen in Bürgerquartieren abspielen, daß ehrbaren deutschen Familien ihre Heime dadurch entheiligt werden, und sie macht- u. wehrlos diesem Treiben gegenüberstehen.



Graf Ishii, der Präsident des Völkerbundes und Berichterstatter über die oberschlesische Frage.

Graf Ishii, der Präsident des Völkerbundes, war früher japanischer Botschafter in Paris. Vorher vertrat er vom Jahre 1917 ab Japan bei den Vereinigten Staaten.

Vermischte Tagesereignisse.

Hamsternde Kurgäste. In Todtnau im Schwarzwald protestierte die Arbeiterschaft vor dem dortigen Rathaus gegen die schlechte Milchbelieferung einiger Gemeinde, die darin ihren Grund hat, daß Kurgäste bis zu 8 ℳ für 1 Liter Milch und 40 ℳ für 1 Pfund Butter zahlen und auch alle andern Lebensmittel durch Aufkäufe verteuern. Der anwesende Amtsvorstand erklärte, er werde beim bad. Ministerium des Innern die Ermächtigung einholen, um gegen das Treiben der Kurgäste vorgehen zu können.

Ein Spezialhaus der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse in Leipzig. Die Eröffnung des Meßhauses Hotel Sachsenhof am Johannisplatz in Leipzig als Spezialhaus der Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Messe erfolgt zur Frühjahrsmesse 1922, womit dann die Raumnot beseitigt und die Vereinigung dieser Branche zu Ende geführt sein wird. Dieser allen Meßbesuchern bekannte Hotelbau vereinigt alle Vorzüge eines Meßpalastes in seinen prächtigen Räumen und wird durch Umbau und Innenausbau für die besondern Zwecke des Edelmetallgewerbes, des höheren Kunstgewerbes, sowie des Kunsthandwerkes und der Uhren- und Bijouterie-Industrie hergerichtet. Die uns darüber vorliegende, für jeden Interessenten lesenswerte, vornehm ausgestattete Eröffnungsschrift läßt erkennen, daß die Leitung des Meßhauses Sachsenhof sich das Ziel gesetzt hat, unseren hochwertigen Branchen in idealer Verbindung mit dem eigenen und sonstigen klassischen Kunstgewerbe ein Messeheim zu schaffen, das seinesgleichen bisher auf keiner Messe hat, und den besonderen Anforderungen, welche die Aussteller kostbarer Erzeugnisse für den Empfang und die angenehme Bedienung auch der feinsten Kundschaft an eine stilgerechte stimmungsvolle Umgebung stellen müssen, vollauf entspricht. Dabei wird der Hotel- und Verpflegungsbetrieb auch über die Messen aufrecht erhalten, sodaß den Ausstellern und Einkäufern auch hierdurch vielerlei Annehmlichkeiten geboten sind.

Amerikanische Pferde. Aus Amerika kommen in Hamburg 150 amerikanische Pferde schweren Schlags an, die zur Hebung der deutschen Pferdezucht für die Landwirtschaft bestimmt sind. Der Preis stellt sich infolge der schlechten Valuta in Deutschland auf 30 bis 35 000 Mark das Stück. Ein Teil der Pferde ist an Frankreich abzuliefern.

5 Personen verbrannt. In Hagnau am Bodensee entstand nach 11 Uhr nachts in dem von der Familie des Buchhalters Ehinger und dessen Schwägerin bewohnten Hause Feuer. Das Ehepaar Clinger und dessen beide Töchter im Alter von 17 und 14 Jahren, sowie das zu Besuch weilende 11jährige Töchterchen des Postsekretärs Sigg aus Konstanz fanden den Tod in den Flammen. Von dem Hause Ehingers sprang das Feuer auf den Gasthof zum Adler und auf das Haus der Witwe Mauch über. Beide Häuser brannten so schnell nieder, daß die Insassen, namentlich die im Adler untergebrachten Kurgäste nur das nackte Leben retten konnten.

Ein ausgehobener Spielklub. In Baden bei Wien wurde ein großer Spielklub ausgehoben. 150 Personen wurden angehalten und mehrere Millionen Kronen beschlagnahmt.

Schwere Vermögensverluste Kaiser Karls. Der Chicago Tribune wird aus Zürich gemeldet: Der österreichische Exkaiser Karl hat durch den Bankrott einer hiesigen Bank einen Verlust von 31 Millionen österreichische Kronen erlitten. Durch finanzielle Schwierigkeiten sah er sich daher gezwungen, seine Villa in der Nähe von Wien an einen reichen Spanier zu verkaufen.

Urkunden über den Belgrader Königsmord. Wie aus Budapest gemeldet wird, befindet sich im ungarischen Nationalmuseum ein umfangreicher Akt über den Belgrader Königsmord vom Jahre 1903. Er wurde von dem serbischen Druckereibesitzer Branko Milios vor 12 Jahren mit der Begründung hinterlegt, er wage es nicht, ihn in Serbien aufzubewahren. Er stellte die Bedingung, daß es erst nach dem Tode Königs Peters geöffnet werden dürfe. Nun sind die Formalitäten der Oeffnung im Gang, so daß man in einigen Tagen Näheres erfahren können.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 26. Aug. 71 Jahre alt, ist der in Friedrichstal bei Freudenstadt geborene Kommerzienrat Dr. Ludwig Dorn, einer unserer bekanntesten Industriellen, hier verstorben, der von 1881 ab die Firma Kast und Ehinger in Feuerbach und von 1911 ab auch die dortige Firma Gustav Siegle u. Cie. leitete, bis er sich 1914 ins Privatleben zurückzog.

Leonberg, 26. Aug. Im Garten des Forstmeisters Schleicher ist gegenwärtig ein Apfelbaum in voller, schöner Blüte zu sehen.

Heilbronn, 26. Aug. Der neue Stadtvorstand Benttinger wird am 6. September nachmittags in einer Festsitzung im großen Rathaussaal durch den Präsidenten der Kreisregierung Wiedmann in Ludwigsburg in sein Amt eingesetzt und verpflichtet werden.

Hall, 26. Aug. Seit Montag wird ein 16jähriger Friseurlehrling, Sohn des Bahnschaffners Lang von Eckartshausen, vermißt. Nach einem Sonntagsbesuch bei den Eltern in Eckartshausen verabschiedete er sich von diesen am Montag früh in gewohnter Weise, um zu Geschäftsbeginn rechtzeitig an seiner Arbeitsstelle in Ilshofen zu sein. Dort traf er jedoch nicht ein. Die Nachforschungen waren erfolglos. Der Grund für sein Fernbleiben ist nicht bekannt.

Rosenberg OA. Ellwangen, 25. Aug. Heute nachmittag 5 Uhr ging ein schweres Gewitter über unsere Fluren, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen. Hiebei schlug der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Michael Talheimer, das abbald in hellen Flammen stand und vollständig niederbrannte. Nur das Vieh konnte gerettet werden. (Ipf- u. Jagstztg.)

Bopfingen, 25. Aug. Der bei der Firma J. M. Möllen, Lederfabrik hier, beschäftigte Hilfsarbeiter Jos. Pflügel geriet in eine heißgefüllte Grube. Der Bedauernswerte erlitt schwere Brandwunden.

Crailsheim, 26. Aug. Der verheiratete Taglöhner Karl Engelhardt in Neidenfels wurde auf seinem Stuhle sitzend tot aufgefunden. Es besteht Verdacht, daß ein Raubmord vorliegt, da verschiedene Kleidungsstücke und Gegenstände im Wert von etwa 1000 Mark fehlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen 20 Jahre alten Sohn Engelhardts, der schon längere Zeit arbeitslos ist und in den Kleidern seines Vaters gesehen worden ist. Man glaubt, daß der unvermutet nach Hause gekommene Sohn von seinem Vater Geld wollte und weil er es nicht erhielt, ihn erwürgt hat.

Horb, 26. Aug. Aus dem Schloßgut Hohenmühringen wurden durch Einbruch 7 Zentner Weizen gestohlen und mit einem zweirädrigen Karren abgefahren. Man folgte den Spuren und fand bei einer Haussuchung den versteckten Weizen. Die Diebe mußten den Weizen wieder den Berg hinauffahren.

Ulm, 26. Aug. Der Malergehilfe Gottlieb Letsche von hier wurde in Memmingen verhaftet. Er hatte in Ulm 5000 Mark gestohlen, von denen noch 4743 ℳ in seinem Besitz waren. Der 19jährige Bursche war mit einer Maske und mit einem Gummimäntel ausgerüstet. Letsche hat auch in Memmingen, besonders beim letzten Brand, einen Brandleider schwer bestohlen.

Söhnstetten, 25. Aug. Der hiesige Bauer H. hat seinen ganzen Weizenertrag dem Ortsvorsteher zur Verteilung unter die ärmere Einwohnerschaft zum Preis von 100 ℳ für den Zentner zur Verfügung gestellt. — Möge dies noch mehr nachgeahmt werden!

Schramberg, 26. Aug. Das Anwesen des Landwirts Severin Winkler im sogen. Grünen Winkel von Oberharmesbach ist niedergebrannt. Beim Schnapsbrennen war der Kessel explodiert. Winkler erlitt am Körper schwere Brandwunden. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Laichingen, 26. Aug. In Ennabeuren machte sich der Jagdpächter und Kaufmann K. in der Wohnstube an seinem Gewehr zu schaffen und hatte, obwohl die Waffe noch eine Patrone enthielt, die Hähne wahrscheinlich nicht abgespannt. In demselben Augenblick, als die ihm seit längerer Zeit haushaltende Verwandte jene Stube betrat, ging ein Schuß los und die ganze Schrotladung der Frau in den Oberschenkel, daß sie schwerverletzt zusammenbrach. Es handelt sich um die ledige frühere Diakonisse Luise Mangold von Eßlingen, die dem 69jährigen Witwer den Haushalt führte. Bei dem unglücklichen Schuß ist es nicht geblieben. Als die Getroffene von dem hiesigen Arzt Dr. Walter Glaß von Ennabeuren im Kraftwagen hierher geschafft wurde, sprang unterwegs ein Radreifen. Der Kraftwagen stürzte samt den Insassen in einen Graben. Der Arzt erlitt selbst schwere Verletzungen. Luise Mangold wurde zum zweitenmal verwundet und nur noch als Leiche ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Tuttlingen, 26. Aug. Der 53 Jahre alte Kaufmann und Lederhändler August Reichle von hier stürzte gestern vormittag in dem von ihm gemieteten Magazin in der Maschfabrik Kaufmann etwa 15 m tief durch den Aufzugschacht und blieb auf der Stelle tot.

Tuttlingen, 26. Aug. Der 53 Jahre alte verheiratete Lederhändler August Reichler arbeitete in einem von ihm gemieteten Lager und stürzte 12—15 Meter tief ab. Er wurde tot aufgehoben.

Kirchbierlingen OA. Ehingen, 26. Aug. Die Gemeinde konnte dieser Tage das 50jährige Amtszubiläum des Schultheißen Laur und zugleich dessen 50jähriges Ehejubiläum begehen.

Lenkirch, 26. Aug. Nunmehr werden auch die bisher geheim gehaltenen Namen der weiteren Kemptener Käsewucherer und Schieber, die nach Rosenbaum verhaftet wurden, bekannt. Es sind die beiden Käsegroßhändler L. Viktor und J. Strauß jun. Sie befinden sich bereits seit mehreren Tagen in Untersuchungshaft.

Zuckooh Creme Seife Puder
das Geheimnis schöner Frauen

Fliederduft.

Roman von M. Harling.

10) Nachdruck verboten.

Lilly erzittert unter dieser starken tiefen Liebe, die wie ein entfesselter Strom über sie dahinbraust, aber ihr junges Herz ist von einer nie gekannten Seligkeit erfüllt, noch nie in ihrem Leben hat sie Aehnliches empfunden. Eine Weile noch stehen beide ganz versunken in die Wonne ihrer jungen Liebe, dann mahnt Hans Joachim: „Es wird kühl, Lilly, und du bist so leicht gekleidet. Mutter wird schelten über unseren Leichtsinn. Lilly, du glaubst nicht, welche Wonne es für mich ist, nun jene Frau, die ich so hoch verehre, wirklich Mutter nennen zu dürfen. Doch — spürst du nicht den Fliederduft, Lilly? Woher kommt denn der mit einem Male? Der Fliederbaum dort ist doch schon verblüht? Ach, Kind, mir wird plötzlich so bekommen, — dieser Duft ist für mich ein böses Omen, er hat mir noch immer Unglück gebracht. Zu denken, daß mir mein Glück wieder entrissen werden könnte, — ich wüßte nicht, was daraus werden sollte!"

„Warum sollte der Fliederduft denn Macht über uns Glück haben, Hans Joachim? Bist du abergläubig?"

„Ein klein wenig, ja, Lilly! In unserem künftigen Heim wollen wir niemals Fliederblüten haben."

„Ach der arme Flieder, ich habe ihn doch so gern! Ich verwundere mich nur, daß du dich von solchen nebensächlichen Dingen beeinflussen läßt!" lacht sie munter, und er, hingerissen von der Schönheit und Anmut seiner Braut, schließt sie nochmals in die Arme. Der Fliederduft ist vergessen, fröhlich scherzend und plaudernd gehen sie dem Hause zu.

Sidonie aber reißt wütend das feine Batisttuch in Fetzen, dem der starke Fliederduft entströmt. Ihre Augen sprühen Blitze, aber ein unverkennbarer Triumph malt sich in den wutentstellten Zügen.

„Ich werde ein Mittel ausfindig zu machen wissen, das euch beide trifft, wartet nur, Ihr sollt mich kennen lernen!" ruft sie leise hinter den sich Entfernenden her.

7.

Einige Tage sind seit Lillys Verlobung verflossen. Von allen Seiten ist das Brautpaar herzlich beglückwünscht worden. Lillys Eltern sind hocherfreut über die Wahl, die ihr Töchterchen getroffen hat. Die junge Braut strahlt wie eine taufrische Rose im Wonnemond. Der einzige, der unzufrieden ist und ernstlich schmollt, ist Jörg; aber trotzdem verschmäht er es nicht, dem Champagner an Lillys Verlobungstag tapfer zuzusprechen.

„Nun, Lilly, da du mich verschmäht hast, so halte ich es mit dem da," ruft er schmollend, und hält der jungen Braut den gefüllten Becher hin. Lilly lachte übermütig.

„Tröste dich, Jörg, es gibt ja so viele Mädchen auf der Welt!"

Er droht ihr mit dem Finger. Aber schon am anderen Tage beginnt er mit der ihm eigenen Wankelmütigkeit seine Bewerbung um Lillys Freundin, die er bei der Verlobung kennen gelernt hat. Diese scheint auch viel Gefallen an seinen drolligen Einfällen zu finden, denn die beiden jungen Leute sind ausgelassen lustig.

„Sieh nur den Jörg, jetzt flirtet er mit Thea," bemerkte Lilly, lächelnd auf das muntere Paar zeigend. Joachim nickt neckend: „Tuts dir denn nicht leid, daß dein getreuester Verehrer dich so schnell vergessen konnte?"

Lilly schüttelt den Kopf. „Ich geize nie nach der Verehrung der Männer, und jetzt freue ich mich, daß Jörg durch mich nicht unglücklich wurde."

In diesem Augenblick brachte ein Diener der jungen Braut einen Brief mit dem Bemerken: „Der Mann wartet draußen auf Antwort."

Befremdet blickt Lilly auf den Brief und nachdem sie ein paar Zeilen gelesen, überfliegt ein jähes Rot ihr Gesicht. Ein banger Blick streift Hans Joachims Gesicht, beunruhigt fragt dieser hastig: „Was will man denn von dir? Soll ich mit dem Mann verhandeln?"

„Nein, nein, Joachim, ich muß selbst mit ihm reden. Er kommt mir nur eben jetzt sehr ungelegen. Es ist ein Bekannter aus meiner Kinderzeit, der mich, ich weiß nicht wie, aufgefunden hat. Mir scheint, er will meine Fürsprache in irgend einer Angelegenheit. Heinrich," wandte sie sich dann an den in einiger Entfernung stehenden Diener, „führen Sie den Mann in den kleinen Salon, ich komme gleich. Entschuldige mich einen Augenblick," lächelt sie ihrem Verlobten zu, „ich bin gleich wieder zurück."

Leichtfüßig schreitet sie hinaus, Hans Joachims Augen aber folgen ihr besorgt. Ihn hat sie durch das geschickte Manöver nicht zu täuschen vermocht.

Als Lilly in den bezeichneten Salon tritt, wendet sich ein Mann, der am Fenster gestanden, hastig nach ihr um. Das volle Sonnenlicht fällt auf eine hohe, schlanke Gestalt; Lillys Augen blitzen ihn fast feindlich an.

„Konrad, wie kommst du dazu, mich hier aufzusuchen und mir in dieser Weise zu schreiben?" Hart und scharf fallen die Worte von Lillys Lippen. Schon im nächsten Augenblick bereut sie, dem Jugendgespielen so schroff entgegengetreten zu sein; denn auf seinem vorher so freundlichen Gesicht erscheint ein trotziger Zug. Konrad Holger ist eigentlich, trotz Sidonies Aufreizung, nicht in feindlicher Absicht gekommen, er hat ja Lilly einst auf seine Art recht lieb gehabt. Ein freundlicher Gruß, ein herzlicher Händedruck hätten viel über ihn vermocht. Lillys unangebrachte Härte aber stachelt seinen Trotz auf.

Schuhe sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie neu mit Braunsschem Wilhra. Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Quedlinburg. V. S. Gratisbr. Z.